



DVTM-Vorstand Renatus Zilles im Gespräch mit EU-Kommissar Günther Oettinger.

„Konvergenz – der Motor der digitalen Zukunft ...“

... lautete das Fazit eines Gesprächs zwischen DVTM-Vorstand Renatus Zilles mit EU-Kommissar Günther Oettinger. *TeleTalk* wollte wissen, was das für Unternehmen bedeutet – worauf sie sich einstellen müssen.

TeleTalk: Der DVTM bezeichnet „Konvergenz“ als Motor der digitalen Zukunft. Was versteht der DVTM unter Konvergenz oder einem konvergenten Markt?

Renatus Zilles: Der DVTM versteht unter Konvergenz das Zusammenwachsen bisher wirtschaftlich, physisch und regulatorisch getrennter Bereiche und Branchen: Es wächst zusammen, was zusammen gehört.

Dies lässt sich besonders eindrücklich beobachten bei der Entwicklung innerhalb der Bereiche Telekommunikation, Medien und Energie.

Waren bisher Telefon, Fernseher und Stromversorgung sowohl aus Anbieter- als auch aus Nachfrager-Sicht vollständig getrennt, kann heute mit dem Telefon ferngesehen, mit dem Fernseher telefoniert und im Internet gesurft werden und mit dem Handy wird die Stromversorgung im Haus gesteuert. Basis für diese Entwicklung sind nicht nur immer leistungsfähigere Endgeräte sondern auch die gemeinsame Basis des Internet-Protokolls, welche eine Kommunikation über Geräte- und Netzgrenzen möglich macht.

Wer sind die Teilnehmer, wer die Player, welche Herausforderungen sind zu meistern?

Beteiligte sind auf Seiten der Industrie die Unternehmen der betroffenen Branchen Telekommunikation, Medien und Energie, aber auch Unternehmen, die konvergente Produkte und Leistungen anbieten. Dazu gehört auch die „Bettertainment“-Branche mit den klassischen Online-Games, Glücksspielen wie Sportwetten, Poker/Casino und Online-Lotterien, die sämtliche Telekommunikations- und Medienelemente vereinigen.

Für die Unternehmen stellen sich verschiedene Herausforderungen. In erster Linie müssen sie sich auf einen konvergenten Markt einstellen und, entsprechend der Kunden- und Verbrauchererwartung, konvergente Produkte und Dienstleistungen anbieten. Dies bietet jedoch auch besonders die Chance zur Differenzierung von den Wettbewerbern.

Die zweite große Herausforderung für die Unternehmen ist, sich mit den bisher nichtkonvergenten Rahmenbedingungen und einer zersplitterten Regulierung auseinanderzusetzen und sich trotzdem rechtskonform zu verhalten. Häufig treten jedoch gerade aufgrund dieser nichtkonvergenten Rahmenbedingungen besonders krasse Wettbewerbsverzerrungen auf. Als Beispiel dafür seien alleine die hoch komplexen Anforderungen für Werbung im „linearen“ Fernsehprogramm genannt – im Vergleich zum vollständigen Fehlen von Vorschriften für die Videoangebote der Over-the-top-

Contentanbieter (OTT) wie YouTube und Apple. Der Fernsehbegriff muss neu definiert werden, da es die Unterscheidung zwischen linearem und nicht-linearem Fernsehen schon lange nicht mehr gibt. Es ist für mich nicht mehr nachvollziehbar, dass im Sinne eines „Level Playing Fields“ Internetfernsehen nicht reguliert ist, aber unsere nationalen TV Sender die Regularien der 14 Landesmedienanstalten beachten müssen. Dies ist umso weniger verständlich als auch die EU mittlerweile den Konvergenz Gedanken auf europäische Ebene gehoben hat. In einem aktuellen Strategiepapier der EU wird dies nachdrücklich herausgestellt und Günther Oettinger hat bei unserem Treffen im Juni in Brüssel unsere Konvergenzstrategie vollumfänglich bestätigt.

Der bestehende Föderalismus aber steht dieser Entwicklung weiterhin entgegen: Den Unternehmen gegenüber steht die Regulierung, derzeit mit beispielsweise 14 Landesmedienanstalten, 16 Landesdatenschutzbeauftragten, der Bundesnetzagentur, dem Bundeskartellamt, der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungen, dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik, der Bundes- und den Landesregierungen. Dies sind allein einige nationale Regulierungsinstanzen, hinzu kommt jedoch noch die Europäische Regulierung mit ihrem Zusammenspiel aus EU-Parlament, EU-Kommission und Rat.

Die Herausforderung, die all diese Institutionen zu meistern haben, liegt darin Rahmenbedingungen für einen konvergenten Markt zu schaffen und dabei insbesondere auch das Spannungsverhältnis der bisher national agierenden Anbieter zu den international tätigen OTTs zu berücksichtigen. Diesen Anforderungen werden jedoch die bisher ausschließlich branchenspezifischen gesetzlichen Regelungen wie beispielsweise das Telekommunikationsgesetz, das Telemediengesetz, das Energiewirtschaftsgesetz und die Staatsverträge bspw. für Rundfunk und Jugendmedienschutz nicht gerecht.

Gefragt ist vielmehr ein Rechtsrahmen, welcher die Mobilität von Anbietern und Nachfragern sowie den aus dem Ausland drängenden Wettbewerb, der meist keiner oder zumindest einer deutlich liberaleren Regulierung unterliegt, berücksichtigt.

Als nationaler und europäischer Lösungsansatz fordert der DVTM deswegen schon

seit Jahren die Errichtung eines Konvergenzressorts im Bundeskanzleramt. Diese DVTM-Forderung wird seit geraumer Zeit von hochrangigen Vertretern aus Verlagshäusern, TK-Unternehmen, Industrieverbänden und von Landesmedienanstalten unterstützt.

Zielsetzung ist, dass ein Koordinator auf nationaler und internationaler Ebene konvergente Themen aus den Bereichen TK, Medien Energie aufgreift und die entsprechenden Gesprächspartner koordiniert.

Was stellen Sie sich faktisch unter einer konsequenten Vernetzung der Branchen Telekommunikation, Medien und Energie vor? Wie sollte diese gestaltet werden?

Einige Beispiele wurden oben bereits genannt. Besonders hervorheben möchte ich noch die vielen neuen auf Big Data basierenden Geschäftsmodelle:

Nest Labs, zu Google gehörend, einem Automatisierungsunternehmen, welches sich mit selbstlernenden Raumthermostaten und Rauchmeldern beschäftigt. Dies geschieht nicht etwa, weil Google ab sofort auch die Raumtemperatur steuern möchte – entscheidend und konsequent ist der Kauf vielmehr unter dem Gesichtspunkt, dass Google weitere hoch interessante Daten über seine Nutzer erhält. Ein weiteres prominentes Beispiel ist der Einstieg der Deutschen Telekom in den Bereich der Sportwetten. Auch dies wird erst vor dem Hintergrund einer konvergenten Marktentwicklung nachvollziehbar, bei dem nicht mehr alleine das Vorhalten und Bereitstellen eines Netzes ausreichend ist, sondern gleichzeitig auch interessante und gefragte Inhalte angeboten werden müssen.

Wie definieren Sie die Wechselbeziehung zwischen Konvergenz und Industrie 4.0?

Konvergenz und Industrie 4.0 sind keine Gegensätze. Konvergenz kann als wirtschaftlicher und produktspezifischer Innovationsschritt und Industrie 4.0 als technischer Innovationsschritt beschrieben werden. Während Konvergenz das Zusammenwachsen bisher wirtschaftlich und regulatorisch getrennter Bereiche beschreibt und damit für neue branchenübergreifende und verschiedene Bereiche verbindende Geschäftsmodelle

steht, bildet Industrie 4.0 eine nach der Computerisierung weitere Autonomisierung der gesamten Wertschöpfungskette ab, bis hin zu selbstlernenden und selbststeuernden Produktions- und Lieferungsketten. Das Thema M2M, Maschine to Maschine und nicht „Mobile2Maschine“ wie die Mobilfunker es gerne definieren, birgt enorme Herausforderungen an die mittelständische Maschinen- und Automobilindustrie, die die Säule der deutschen Wirtschaft bildet.

Auf der einen Seite zeigt der M2M Bereich hochinteressante innovative Geschäftsmodelle auf. Gleichzeitig aber steht die oben zitierte Maschinen- und Automobilindustrie bei der Realisierung, und insbesondere die TK Industrie bei der Umsetzung und Handling des enormen Datenvolumens einer großen Aufgabe gegenüber.

Ähnlich groß ist die Herausforderung bei der flächendeckenden Einführung von SMART Metern zur Sicherung der Energiewende Ende 2018.

Der DVTM bezeichnet seine konvergente Strategie als „den richtigen Weg für die Umsetzung“ (von Industrie 4.0-Vorhaben). Inwieweit ergänzt oder unterscheidet sich diese Strategie von den Empfehlungen „Arbeitskreises 4.0“?

Die Unterscheidung zwischen der wirtschaftlich und regulatorischen Konvergenz und der rein technisch ausgerichteten Industrie 4.0 wurde bereits umrissen. Dies wird auch durch den Kernsatz des Arbeitskreises 4.0 bestätigt. Dieser prägt mit Cyber-Physical Systems (CPS) zunächst einen neuen Begriff, welcher die Verschmelzung der physikalischen und virtuellen Welten beschreibt. Industrie 4.0 wird dann definiert als die technische Integration von CPS in die Produktion und Logistik sowie Anwendung des Internets der Dinge und Dienste in industrielle Prozesse. Dies macht nochmals deutlich, dass Industrie 4.0 lediglich die technischen Aspekte umschreibt, Konvergenz jedoch mit einem übergreifenden Ansatz, welcher auch Märkte, Innovation, Marketing und Regulierung umschließt, weit darüber hinausgeht.

Herr Zilles, vielen Dank für das Gespräch